

# Josua Reichert: Die Stuttgarter Drucke 1971–1973<sup>1</sup>

Der 1970 fertiggestellte Neubau der Württembergischen Landesbibliothek wird in der Wirkung seiner Innenräume ganz wesentlich von den großformatigen Drucken, den sogenannten Stuttgarter Drucken, des Künstlers Josua Reichert geprägt.

Erste größere Aufmerksamkeit erreichte der 1937 in Stuttgart geborene Künstler 1960 in der Ausstellung zum literarischen Expressionismus im Schiller-Nationalmuseum in Marbach, wo seine großformatigen Gedichtfahnen – monumentale Text-Bilder – die Besucher beeindruckten. Vielleicht waren es diese meterhohen Drucke, die bei dem damaligen Direktor der Württembergischen Landesbibliothek Wilhelm Hoffmann das Interesse an dem jungen Künstler weckten. Zumindest wurden seit Anfang der 1960er Jahre Arbeiten des Künstlers für die Landesbibliothek erworben. Und als Ende der 1960er Jahre der Baubeginn für den geplanten Bibliotheksneubau näher rückte und damit die Frage nach der künstlerischen Gestaltung aufkam, fiel die Wahl auf Josua Reichert. Dieser empfand die damals vorherrschende Umsetzung von Kunst am Bau – Reliefs, Fresken, Mosaik, Glasfenster – als unbefriedigend beengt und konnte die eingesetzte Kunstkommission davon überzeugen, dass auch große gerahmte Drucke die Bedingung erfüllten, ein fest mit dem Bauwerk verbundenes Kunstwerk zu sein. Auch dass der geplante Neubau kein herkömmlicher Bibliotheksbau sein werde und so gut wie über keine Wände zur Hängung von Bildern verfügen würde, schreckte den Künstler nicht. Bei der Wahl der Texte gab es keine Vorgaben und so konnte sich Reichert bei der Erarbeitung des Konzepts frei bewegen und dachte von Anfang an in einem Zeit und Kontinente überspannenden Bogen. Er wählte Schriften, Gedichte und Texte aus rund 2.500 Jahren der Weltliteratur, wobei ihm nach eigener Aussage die Texte „in erster Linie ein Vorwand für die Typografie“ waren.

Sechs Buchstabenbilder – arabisches Vav, hebräisches Mem, lateinisches P mit Q, kyrillisches Jat, lateinisches V, griechisches Psi – sollten den Aus-



Abb. 1: Stuttgarter Drucke: Gedichtfragment 94D der Sappho

gangspunkt für die Entfaltung der Schriftbilder im gesamten Bibliotheksbau bilden. Reichert schrieb später dazu: „jeder buchstabe sollte ein keimling sein, aus dem verschiedenartigste typografie hervorgeht gedichtblätter, prosaseiten, sprüche, wörter, sätze, palindrome, typenkonstellationen, buchstabenbilder, kompositionen: von hier aus sollten sie sich durch das gebäude verbreiten. ich dachte gleich weiter, bezog gedanklich die umliegenden bauten mit ein, die gebäude in der stadt, gebäude in anderen städten.“ Reichert befand sich „inmitten eines strudels, um mich herum kreisten die buchstaben, die dichter, die schriften, die bücher und fotos.“ Er studierte die verschiedenen Schriften und Alphabete und die Regeln der arabischen und hebräischen Typografie. Er kaufte Metalllettern, bestellte Holztypen in England, ließ weitere Schriften schneiden und Plexiglastypen sägen und schnitt selbst Formen aus PVC. Der Druckprozess der 36 großformatigen Blätter – das größte misst 120 x 280 cm – gestaltete sich nicht weniger aufwändig. Gedruckt wurden die Blätter fast ausnahmslos als Hand- bzw. Reibdrucke vom Künstler selbst in seiner Werkstatt, wo er die Druckformen auf einem großen Tisch montierte

1) Die Angaben und Zitate sind folgenden Publikationen entnommen: Reichert, Josua: *Die Stuttgarter Drucke von Josua Reichert*, Meran: Offizin „S.“, Siegfried Höllrigl, 2012. Pfäfflin, Waltraud; Maurice, Klaus: *Josua Reichert Werkverzeichnis 1959-1995: Mit Anmerkungen des Künstlers zu seinen Werkgruppen*, Ostfildern-Ruit: Hatje, 1997.

und einfärbte. Die meterlangen Papierbögen mussten für die aufeinanderfolgenden Druckvorgänge punktgenau auf die Druckformen gebracht und von der Rückseite abgerieben werden. Nur drei Texte wurden zunächst bei einer Druckerei gesetzt und per Hand durch eine Buchdruckmaschine gezogen, um dann in der Werkstatt weiter bearbeitet zu werden.

So frei Reichert bei der inhaltlichen Ausgestaltung seines Konzepts gewesen war, bei der Bestimmung der Hängung im Bibliotheksgebäude hatte eine Hängekommission mitzureden, die die Vorstellungen des Künstlers keineswegs einfach übernehmen wollte. So wollte laut Reichert der inzwischen auf Wilhelm Hoffmann nachgefolgte Bibliotheksdirektor Hans Peter Geh den Druck ‚Media vita in morte sumus‘ nicht so prominent hoch oben aufgehängt wissen, da er wohl fürchtete, es könne als Bibliotheksmotto missverstanden werden.

schen Balladen, Georg Trakls ‚Melancholie‘ und ‚Im Park‘ sowie Hölderlins Gedichtfragment ‚Wenn über dem Weinberg es flammt...‘ hinzu. Horst Linde, der Architekt des damaligen Bibliotheksneubaus, hatte das Gebäude als offene Begegnungsstätte, als Erweiterung des Stadtraums erdacht und entworfen. Die auf allen vier Ebenen und in allen Bereichen gegenwärtigen Stuttgarter Drucke von Josua Reichert weisen ebenfalls über das Bibliotheksgebäude hinaus und regen den aufmerksamen Besucher an, sich gedanklich auf eine Reise in nahe und ferne Welten und Kulturen zu begeben.

Die Württembergische Landesbibliothek fühlt sich dem großen Drucker Josua Reichert, der am 31. Oktober 2020 verstorben ist, in besonderer Weise verbunden und ist seit über 60 Jahren bestrebt, sein Werk möglichst vollständig zu erwerben.

**Wiebke Dannehl**

**Fotos: Rafael Glatzel**



Abb. 2: Stuttgarter Drucke: Komposition mit y und J

Im Juli 1971 lieferte Reichert die ersten Drucke ab. Darunter waren die 6 Buchstabenbilder, das hebräische Alphabet, das Satzpalindrom ‚SATOR AREPO TENET OPERA ROTAS‘, Friedrich Hölderlins ‚Hälfte des Lebens‘ und ‚An die Parzen‘ sowie Oskar Loerkes ‚Friedensahnung‘. Es folgte eine zweite Lieferung im Mai 1972 unter anderem mit dem kyrillischen Typenbogen, Gedichtfragmenten des Alkaios und der Sappho, Gedichten von Hafis und Attar und zwei Texten aus Lessings Fabel ‚Phönix‘. 1975 kamen schließlich in einer Nachlieferung Else Lasker-Schülers Gedicht ‚Boas‘ aus den Hebräi-